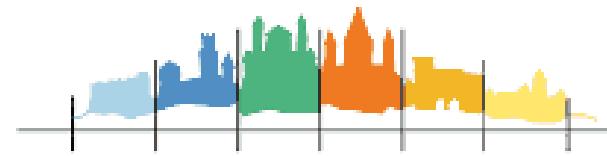


Beteiligte Institutionen

Institut für Geschichtliche Landeskunde an der
Universität Mainz e.V.

Die AG Stolpersteine Mainz des Vereins für *Sozialgeschichte Mainz e.V.*
erarbeitet im Vorfeld vieler Stolpersteinverlegungen den historischen
Hintergrund.



i3mainz, Institut für Raumbezogene Informations- und
Messtechnik, Hochschule Mainz

Am i3mainz spielen die Geistes- und Kulturwissenschaften eine Rolle im
Zusammenhang mit Semantic Web und Linked Open Data, aber auch im
Bereich Spatial Humanities, also in den mess- und
informationstechnischen Anwendungen.



Stolpersteine

Seit 1992 Projekt *Stolpersteine* von Künstler Gunter Demnig

Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus.

Verlegung vor dem letzten frei gewählten Wohnhaus

Aktuell 70.000 Steine in 24 Länder



Gunter Demnig bei der Verlegung der Stolpersteine für die Brüder Dr. Karl Moritz und Siegfried Ladenburg in der Kaiserstraße 11 in Mainz im November 2017.
CC BY-SA 4.0, Hedwig Brüchert

Stolpersteine in Mainz

Stand: Mai 2018

- 202 Stolpersteine
- 1 Stolperschwelle

Prominentes Beispiel:

5. März 2013: Steine für Eugen und Alice Salomon und die Kinder Alfred und Erwin

Eugen Salomon: Einer der Gründer vom 1. FSV Mainz 05



Serge Salomon, Enkel von Eugen Salomon mit Foto seiner Großeltern.
CC BY-SA 4.0, Hedwig Brüchert



Mainzer Stolpersteine in Wikipedia



Alle weiteren Daten liegen im Datenportal von Coding da Vinci.

Textdateien

Rund 40 Lebensläufe und Erinnerungen

Die Texte wurden bei der Verlegung eines Stolpersteines meist von Angehörigen, vorgetragen. Sie beruhen auf historischen Recherchen, oft im Mainzer Stadtarchiv, oder privaten Erinnerungen.

Oben stehen immer der Namen, der auf den Stolpersteinen steht und die Adresse der Verlegung, damit der Text eindeutig zugewiesen werden kann.

Es folgt der Name des/r Autors/in.

Die Längen der Texte variieren stark.

Erlanger, Berta
Große Bleiche 12
Text: Hedwig Brüchert
(22. April 1884 - 9. Juli 1933)

Dr. Berta Erlanger wurde am 22. April 1884 als drittes Kind des Kaufmanns Jakob Erlanger und seiner Frau Emilie, geb. Neuburger, in Augsburg geboren. Jakob Erlanger, geboren am 4. Dezember 1852, stammte aus Buchau, Amt Riedlingen, in Württemberg, wo eine bedeutende jüdische Gemeinde bestand. Bertas Vater war über seine Mutter, Pauline Einstein, entfernt verwandt mit Albert Einstein, dessen Eltern ebenfalls aus Buchau stammten.
Familie Erlanger lebte in Augsburg in der Maximilianstraße. Berta hatte drei Geschwister: einen Bruder, Hugo (geboren 1881), eine ältere Schwester, Ida (1883) und eine jüngere Schwester, Adele (1891). Berta besuchte zunächst die Höhere Mädchenschule in Augsburg und wechselte 1900 an das Münchener Privat-Mädchen-Gymnasium, um im Juli 1903 am dortigen Maximiliansgymnasium das Abitur abzulegen. Zum Wintersemester 1903/04 wurde sie an der Universität Heidelberg als „Studiosus med.“ immatrikuliert. Für Frauen war es damals noch nicht selbstverständlich, ein Hochschulstudium anzustreben, und sie war eine von ganz wenigen weiblichen Studierenden unter vielen männlichen Kommilitonen. 1905/06 absolvierte sie das Physikum in Heidelberg, legte im Dezember 1908 das Staatsexamen ab und leistete vom 1. Januar bis 1. Mai 1909 an der medizinischen Poliklinik in Heidelberg sowie vom 1. Mai bis 31. Dezember 1909 an der Großherzoglich Badischen Heil- und Pflegeanstalt in Wiesloch/Baden das Praktische Jahr ab. Am 5. September 1910 wurde sie bei Professor Fleiner an der Universität Heidelberg promoviert; das Thema ihrer Dissertation lautete: „Beiträge zur Diagnose des Magencarcinoms mit besonderem Hinweis auf das Schmersympтом“.
Die Approbation erfolgte am 18. Januar 1910. Ab Oktober 1910 arbeitete Berta Erlanger als Hilfsärztin an der Heil- und Pflegeanstalt in Wiesloch, 1912 wurde sie Assistenzärztin am städtischen Krankenhaus in Augsburg und nahm 1914 eine Stelle am Friedrichs-Waisenhaus der Stadt Berlin in Rummelsburg an. Sie hatte sich entschlossen, sich in Kinderheilkunde zu spezialisieren. So arbeitete sie auch einige Monate an einem Hamburger Sauglingsheim und veröffentlichte verschiedene Beiträge in Fachzeitschriften.
Während des Ersten Weltkriegs war sie zeitweise am Städtischen Krankenhaus in Wiesbaden tätig. 1917 ließ sie sich in Mainz als „praktische Ärztin und Spezialärztin für Kinderkrankheiten“ nieder. Ihre Praxis befand sich zunächst am

Alte Fotos

Auf den alten Fotos sind die Ermordeten und Menschen oder Orte, zu denen sie in Verbindung standen, zu sehen.



Möbelhaus Epstein
Bild: CC0 1.0 Universell



Berta Erlanger
Bild: CC0 1.0 Universell



Lehrerkollegium der Jüdischen
Bezirksschule Mainz
Bild: CC0 1.0 Universell

Neue Fotos

Die neuen Fotos dokumentieren meist die Verlegung eines Stolpersteines. Zu sehen sind:

- Angehörige und Freunde der Ermordeten
- Abgeordnete der Stadt Mainz
- Spender
- Der Künstler Gunter Demnig
- Oft findet im Anschluss eine kleine Feier statt.
- Gedenkfeier am 29. Januar 2017 für Eugen Salomons, Mitbegründer von Mainz 05.

Serge Salomon mit Familie und die Mainzer Kulturdezernentin Marianne Grosse, Foto: CC BY-SA 4.0, Hedwig Brüchert



Feier mit Familie und Freunden im Anschluss an die Verlegung.
Foto: CC BY-SA 4.0, Hedwig Brüchert



Spiel Mainz 05 gegen Borussia Dortmund, Gedenken an Eugen Salomon, Mitgründer von Mainz 05, Foto: CC BY-SA 4.0, Mainzer Handkäsmafia

Studien- und Sittenzeugnis
 Geburtsurkunden
 Familienstammbuch
 Gemeinderegister
 Deportationsurkunden und -listen
 Heiratsurkunden
 Vermisstenanzeigen
 Bescheinigung für Wiedergutmachung
 Etc.

Dokumente



Wunschverwendungen

Visualisierung der Lebensgeschichten
auf einer Landkarte

Handy-App, die mich informiert, wenn
ich in der Nähe eines Stolpersteins bin
und mir die Geschichte der/s
Betreffenden erzählt.



CC0 1.0 Universell